

**Sie tanzten nur einen Sommer**

"Le collègue échevinal remercie le premier City Manager pour son engagement et ses efforts pour la mise en place d'un City Management efficace qui contribue à la promotion de la Ville de Luxembourg en tant que centre d'activités commerciales, culturelles et de loisirs ainsi que comme lieu de résidence attrayant." So etwas nennt sich Rausschmiss erster Klasse. Paul Helming er bestätigte anlässlich des monatlichen "city breakfast" mit PressevertreterInnen das Gerücht, das schon seit Anfang des Jahres kursierte: Der erste "City Manager" der Stadt Luxemburg scheidet Ende April zwar aus "freien Stücken" aus seinem Amt, doch machte der Bürgermeister auch keinen Hehl daraus, dass die eher auf das Organisieren von Events ausgerichtete Arbeit Romain Moderts nicht unbedingt nach dem Gusto des amtierenden SchöffInnenrates war. Allerdings scheinen auch die StadtpolitikerInnen nicht genau zu wissen, was sie von einem City Manager alles erwarten sollen. Die Zeit bis zum Abgang Moderts soll jetzt dazu genutzt werden, ein "Leitbild für die Stadt" auszuarbeiten. Dieses Leitbild soll dann als Grundlage dafür dienen, eine Art Job-Description für den nächsten City Manager auszuarbeiten. Ob der dann mehr Erfolg beim eher renitenten Geschäftsverband oder den untereinander konkurrierenden Dienststellen der Stadt haben wird, bleibt abzuwarten.

**Exportweltmeister (fast)**

Luxemburg verbuchte 2004 einen Überschuss in seiner Leistungsbilanz von mehr als 2 Milliarden Euro - das sind rund 11 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Von den in der OECD zusammengeschlossenen Industriestaaten wird das Großherzogtum lediglich von der Schweiz und von Norwegen überflügelt. Weiterhin defizitär ist die reine Handelsbilanz, also die Differenz zwischen den aus- und eingeführten Waren. Dieses strukturelle Defizit besteht in dieser Form seit 1975 und wächst seitdem stetig an. Allerdings deutet dieser Umstand nicht unbedingt auf einen Krebsgang der hiesigen Industriebetriebe hin. Es ist gerade der Dienstleistungssektor, der an sich mit großen Überschüssen aufwarten kann, der zu einem Nachfrageboom bei importierten Sachgütern - zum Beispiel Computern - führt. Aber auch der verteuerte Öl-Import beeinflusst die Handelsbilanz nachträglich. Seit der ersten Ölkrise, als Energie-Importe weit über 20 Prozent der Importe Luxemburgs ausmachten, tendierte die Energierechnung stetig nach unten und betrug 1999 nur noch etwa 6 Prozent. Die seit dem 11. September 2001 eingetretene Verteuerung der Energiepreise hat den Anteil der Energiekosten an den Gesamtimporten wieder auf fast 10 Prozent anwachsen lassen.

**Au bon vouloir du CSV**

Faire élire un-e de ses candidat-e-s au Conseil d'Etat a quelque chose de symbolique. Pour un parti, cela équivaut à une sorte d'adoubement de la part de l'establishment politique. Les Verts, anciens opposants farouches à cette institution destinée à faire contre-poids à la légitimité démocratique de la Chambre, y sont représentés en la personne d'Agnès Rausch (qui n'est pas membre du parti) depuis l'an 2000. Au mois de mars, le parlement devra nommer un-e remplaçant-e au conseiller d'Etat sortant Carlo Meintz (DP). Une nouvelle occasion pour l'ADR, le seul parti constamment marginalisé, de réitérer sa volonté d'intégrer le Conseil d'Etat. Si l'on reste pourtant dans une logique partisane - qui, en pratique, préside aux nominations - l'enfant terrible de la Chambre a droit à deux sièges. Cette fois-ci, il n'a jamais été aussi près du but. En effet, la juriste Michèle Boz-Retter a de bonnes chances d'être élue. La première sur la liste présentée par l'ADR pourrait profiter du soutien annoncé par le LSAP. Si le DP est toujours en course, le CSV a préféré s'abstenir de poser une candidature tout en se présentant d'une prise de position prématurée. L'incorporation de l'ADR dans le jeu politique établi dépend donc du bon vouloir du parti de Jean-Claude Juncker.

*Nach dem Tod eines Asylbewerbers in Schrassig wurde auch von Seiten der Flüchtlingshilfsorganisationen der Ruf nach einem Centre de rétention wieder laut. MigrantInnen gehören weder ins Gefängnis, noch in ein Centre de rétention, entgegnet Claude Frenz vom Aktionskomitee Migrations.*

(Foto: Christian Mosar)

**FLÜCHTLINGSPOLITIK****"Ein Centre de rétention ist keine Alternative"**

**woxx:** *Sie sind gegen die Einrichtung eines Centre de rétention. Sind die Flüchtlinge im Knast besser untergebracht?*

**Claude Frenz:** Die Betroffenen sagen, ein Centre sei keine Verbesserung ihrer Situation. Im Gegenteil, manche sprechen sogar von einer Verschlechterung.

**Wieso?**

Ich bin kein Befürworter unseres Strafvollzugs. Doch immerhin gehört dazu prinzipiell auch die soziale Wiedereingliederung. Natürlich sieht die Realität anders aus, doch vom Prinzip her müssten in einem Gefängnis Arbeitsplätze etc. vorhanden sein. Ein Centre fermé jedoch ist von vornherein so gedacht, dass die Leute dort eingesperrt werden, bis sie die nötigen Papiere zum Ausreisen haben. Hier werden keinerlei Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten, die Inhaftierten sind völlig isoliert. Davon abgesehen haben solche Abschreckungsmaßnahmen keine Auswirkung auf die Gründe, die Menschen dazu bringen zu fliehen. Zudem fördert die Repression gegen Migranten den Menschenhandel; man könnte jetzt noch viele Punkte aufzählen ...

**Was soll Ihrer Meinung nach mit abgewiesenen AsylbewerberInnen passieren?**

Die Tatsache, dass jemand nicht die richtigen Papiere in der Tasche hat, darf kein Grund sein, jemanden einzusperren. Man muss immer wieder betonen, dass wir hier von materiell armen Migranten reden. Wer über die notwendigen Mittel verfügt, hat auch mehr Möglichkeiten, sich die entsprechenden Papiere zu besorgen. Für uns steht die Forderung nach einer Regularisierung der Sans Papiers im Vordergrund. Gäbe es eine europaweit organisierte Regularisierung, würde sich das Problem der abgewiesenen Asylbewerber völlig anders darstellen. Wir leben jedoch in einer Gesellschaft, in der im Allgemeinen zunehmend repressive Ant-

worten auf soziale Fragen gegeben werden. Es ist kein Zufall, dass wir auf der einen Seite einen immer größeren Überwachungs- und auf der anderen Seite einen immer schwächeren Sozialstaat haben.

**Konkret sind die Betroffenen derzeit in Luxemburg in Schrassig untergebracht - die dort herrschenden Zustände sind katastrophal. Vor allem vor diesem Hintergrund sprechen sich verschiedene NGOs für ein Centre aus.**

Wir würden gerne mit diesen NGOs über die Einrichtung eines Centre diskutieren. Es geht uns in keiner Weise darum, ihre Arbeit zu diskreditieren oder in irgendeiner Form gegen sie vorzugehen. Es geht uns vor allem darum, eine Öffentlichkeit zu schaffen - vor allem im Hinblick auf die Betroffenen. Und die sprechen, wie gesagt, hier eher von Isolation und von einer Verschlechterung ihrer Situation.

**Könnten Sie sich eine Konzeption für das Centre vorstellen, die weniger kritikwürdig ist?**

Es gibt derzeit wenig Anhaltspunkte, davon auszugehen, dass das Luxemburger Centre fermé eine brauchbare Alternative zu Schrassig ist. Bei der Planung dieses Centre hat die soziale Komponente bislang kaum eine Rolle gespielt. Natürlich sind

die Zustände in Schrassig völlig inakzeptabel. Und uns geht es prinzipiell auch um eine Verbesserung der Haftbedingungen. Ich selbst habe über die ASTI versucht, Migranten im Knast zu besuchen - der entsprechende Antrag ging an den Justizminister - ich habe darauf nie eine Antwort bekommen.

**"Die Forderung nach einer Regularisierung der Sans Papiers steht im Vordergrund."**

**Justizminister Luc Frieden verweist darauf, dass nur die Asylbewerber eingesperrt werden, die ihre Identität nicht preisgeben.**

Die bestehenden Centres im Ausland zeigen, dass dort sowohl Sans papiers, als auch abgelehnte Asylbewerber oder solche, für deren Verfahren ein anderes EU-Land zuständig ist, festgehalten werden. Und dass Migranten sogar über ein Jahr lang eingesperrt werden, zeigt ja die Realität in Schrassig. Anfangs waren im Luxemburger Projekt eines Centre 50 Plätze vorgesehen. Inzwischen sollen es 150 sein. Ich denke, dass man dafür sorgen wird, dass diese Plätze auch belegt werden.

Man muss sich auch einmal vorstellen, was es heißt, direkt am Flughafen eingesperrt zu sein, und auf seine Abschiebung zu warten. Mögliche negative Auswirkungen auf die Psyche einer solchen Haft sind durch Fälle aus dem Ausland belegt. Wir können uns mit der Grundidee nicht anfreunden, dass ein Centre de rétention oder Abschiebungen im Allgemeinen überhaupt unter "humanen" Bedingungen funktionieren können.

**Es dürften also Ihrer Meinung nach keinerlei Abschiebungen stattfinden?**

Das mag naiv sein, doch in diesem Punkt halte ich mich prinzipiell an die allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Und hier steht, dass Menschen den Ort, an dem sie leben wollen, frei auswählen dürfen. Bei Abschiebungen handelt es sich um Maßnahmen gegen die Armut. Das muss man immer wieder anprangern.

**Nach dem Tod des Migranten in Schrassig haben vor Ort 15 Leute, ein paar Tage später in der Stadtmitte etwa 40 Leute demonstriert. Ist den LuxemburgerInnen das Schicksal der Flüchtlinge egal?**

Das denke ich nicht. Laut einer Ilres-Umfrage haben sich immerhin 56 Prozent der Befragten dafür ausgesprochen, dass abgelehnte Asylbewerber eine zweite Chance bekommen. Bei denen, die das aktuelle Abschiebesystem kritisieren, macht sich jedoch eine gewisse Resignation breit. Vor diesem Hintergrund und auch wegen einer gewissen Institutionalisierung der NGO kann man die Forderung nach einem Centre de rétention vielleicht nachvollziehen. Man muss jedoch auch verstehen, dass sich verschiedene Militanten die Frage stellen, ob sie an einer Kundgebung, auf der solche Forderungen aufgestellt werden, teilnehmen wollen.

Wie gesagt, nichts gegen die Verbesserung von Haftbedingungen - wir wollen jedoch über prinzipielle Alternativen reden. Eine Diskussion darüber befürworten wir unbedingt.

**Interview: Danièle Weber**

**Zur Person**

Claude Frenz ist Lehrer in Esch und Mitglied des Aktionskomitees Migrations, das sich vor zwei Jahren zusammengefunden hat, um im Bereich Flüchtlingspolitik aktiv zu werden. In den nächsten Monaten will die Gruppe ihre Arbeit auf das geplante Centre de rétention konzentrieren. Durch die prinzipielle Ablehnung eines solchen Centre unterscheidet sie sich von der Position der anderen Flüchtlingshilfsorganisationen. Migrations ruft in diesem Zusammenhang mit rund 200 verschiedenen Organisationen dazu auf, am Samstag, dem 25. Februar in Brüssel zu demonstrieren. Nähere Infos gibt es unter [www.indymedia.lu](http://www.indymedia.lu). Am 28.2. lädt das Komitee zu einem Informationstag über das neue Asylgesetz auf der Place d'Armes ein.